

Gestus

REGIE

Wiederholte, charakteristische Körperhaltung oder Bewegungsweise einer Figur — definiert ihren Habitus. Brecht nutzte es, um soziale Positionen sichtbar zu machen.

Der Gestus einer Figur ist das, was sichtbar wird, bevor sie spricht — ihre Körperhaltung, die Art, wie sie den Raum einnimmt, ihre Bewegungsmuster. Am Set zeigt sich das darin, wie ein Schauspieler sitzt, wie er die Hand hebt, ob er den Kopf senkt oder reckt. Das ist keine zufällige Mimik. Der Gestus trägt Information über Status, Herkunft, psychischen Zustand. Brechtsche Theater-Theorie hat das klar gemacht — aber im Film funktioniert es genauso, nur subtiler. Eine Arbeiterin geht anders als eine Vorstandsvorsitzende. Ein Angsthabe krümmt sich, ein Machtmensch öffnet sich. Das ist nicht Schauspielerei im klassischen Sinne, sondern sozialer Code im Körper. In der Regie bedeutet Gestus-Arbeiten: nicht auf Emotionen schauen, sondern auf Haltung. Die Frage an den Schauspieler lautet nicht „Wie fühlst du dich jetzt?“, sondern „Wie sitzt dieser Mensch? Welche Spannung hat sein Nacken?“ Das funktioniert besonders stark in politischen, gesellschaftskritischen Filmen — aber auch im Alltagsdrama. Wenn eine Figur sich ständig rechtfertigt, zeigt ihr Gestus das durch permanentes Zusammenziehen, ein Sich-klein-machen. Das ist Erzählung durch Körperhaltung. Im Schnitt wird das dann zum Rhythmus-Element: Schnittfrequenzen folgen manchmal dem Gestus, nicht der Dialogpause. Praktisch am Set empfiehlt sich, den Darsteller die Szene durchgehen zu lassen und zu beobachten, welcher physische Habitus sich von selbst einstellt. Manchmal ist er bereits vorhanden und genau richtig. Manchmal braucht er Präzisierung — nicht durch psychologische Umwege, sondern durch konkrete Körper-Anweisung: „Die Schulter bleibt oben. Der Atem ist flach. Der Blick weicht aus, ohne ganz wegzugehen.“ Das erzeugt Spannung im Körper, die sich auf der Leinwand als Charakter-Information liest. Repetition ist dabei entscheidend: Ein Gestus muss erkennbar sein, muss sich wiederholen, damit das Publikum ihn als charakteristisch abliest und nicht als zufällige Bewegung. Der Gestus unterscheidet sich vom bloßen Bewegungsablauf — das ist wichtig. Eine Bewegung kann eine Handlung sein (Tür öffnen), ein Gestus ist die charakteristische Qualität dieser Bewegung. Manche Regisseure arbeiten intensiv an Gestus — die Ergebnisse sind dann Figuren, die sofort lesbar sind, ohne dass viel Exposition nötig ist. Das spart Zeit und schärft die visuelle Erzählung.